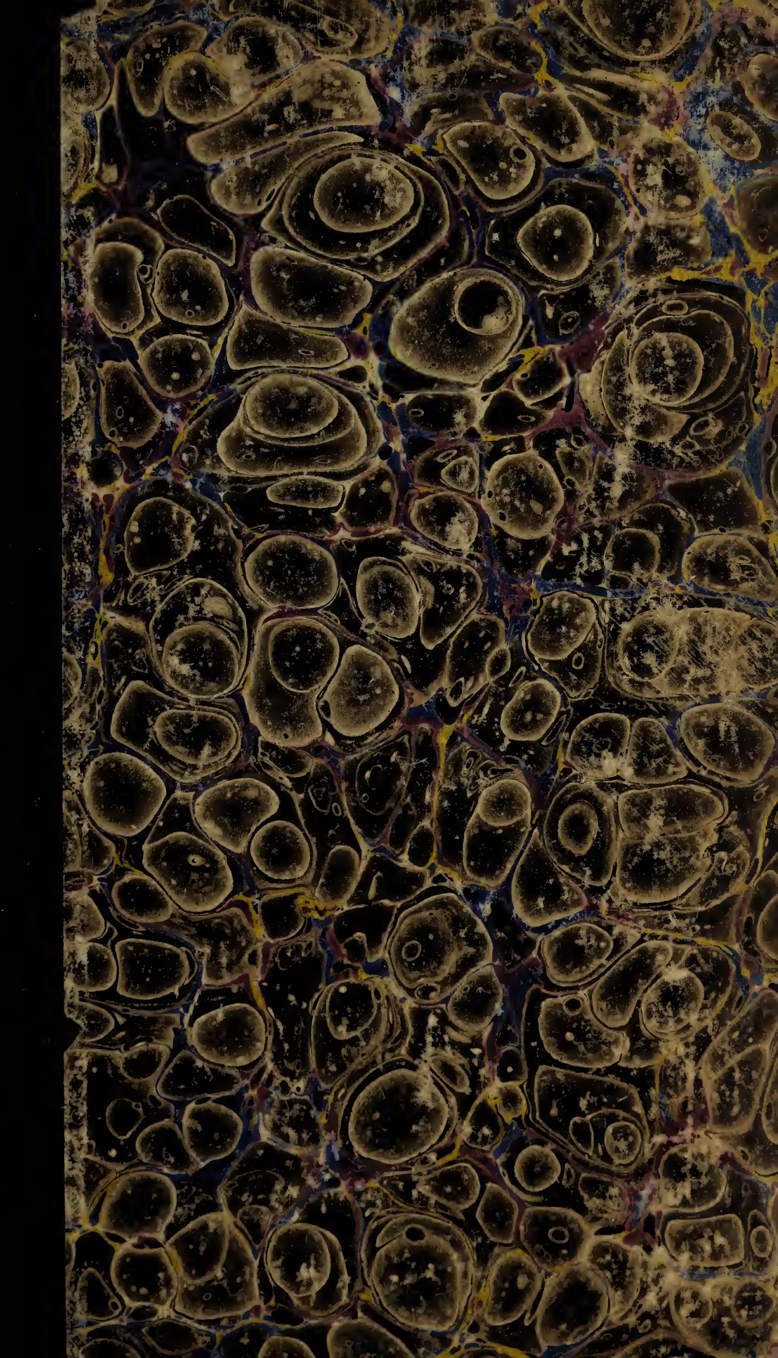
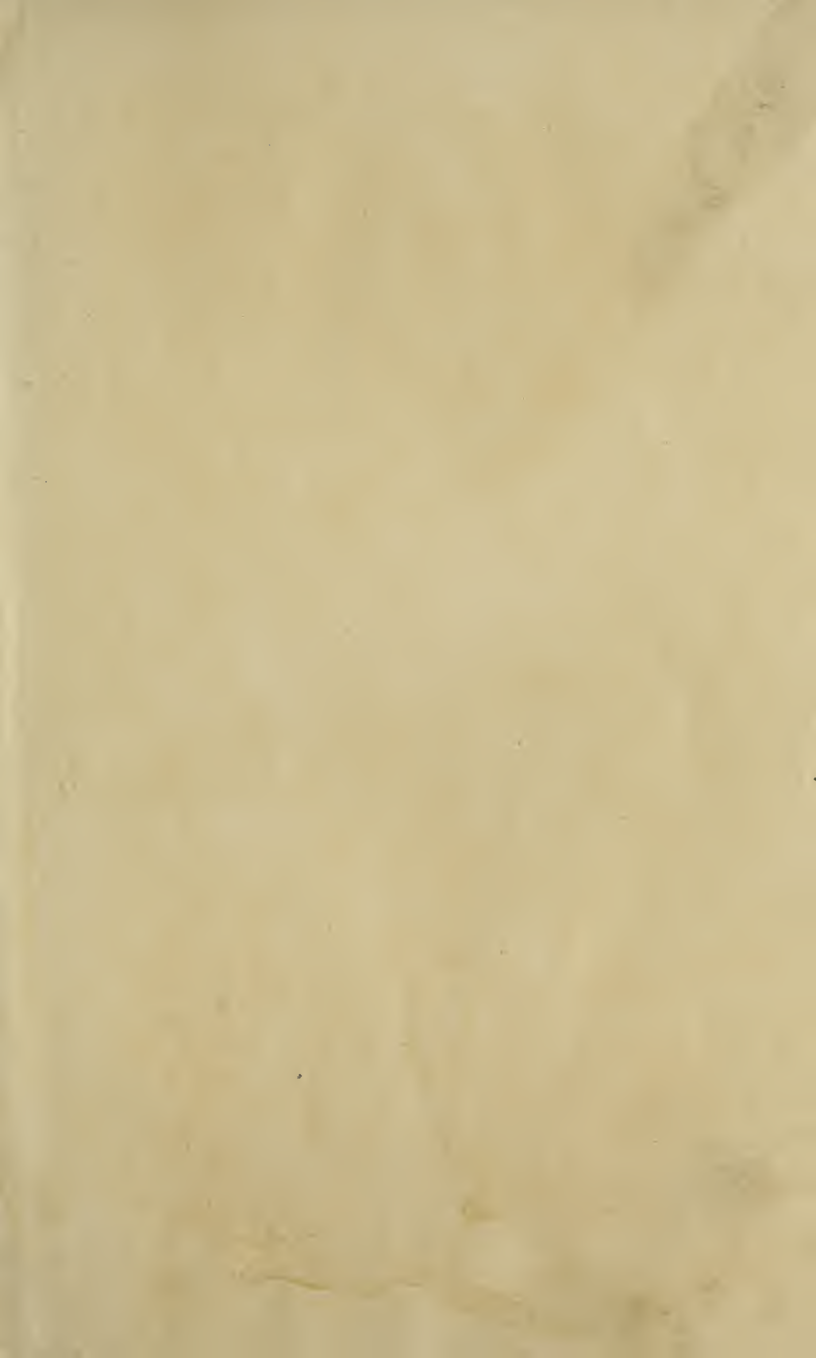






Beleuchtung

der vom

Professor Leo Jeiteles in Arad an die isr. ungarischen Gemeinden versendeten Broschüre:

„Die Emancipation etc."

Von

Dr. J. Hildesheimer,

Rabbiner zu Eisenstadt.

Im Selbstverlag des Verfassers.

Wien, 1868.

Druck von Jacob Schloßberg,

Stadt, Adlergasse (Küßdenpfennighaus) Nr. 4.



Vorwort*).

Gestern wurde mir vom löbl. Gemeindevorstande hierselbst als Curiosum ein Exemplar der fünf demselben von Herrn Professor Leo Jeiteles übersendeten Broschüren (Preis 20 kr.) übermittelt. Die folgende Kritik enthält nur aphoristische Glossen, macht aber nicht auf kunstgerechte Form Anspruch. Hätte Herr Jeiteles nicht die Tactlosigkeit begangen, Gemeinden, wie die unsrige ב"ה (gewiß auch alle übrigen gesinnungsverwandten) auf diese Weise herauszufordern, ich hätte vielleicht geschwiegen. Da derselbe aber auch solchen Gemeinden gegenüber im Begleitschreiben wiederholt behauptet „das Gute ehrlich und ohne Nebenabsicht" zu wollen, so fühlte ich mich genöthigt, sowohl letztere Behauptung näher an's Licht zu ziehen, als auch das ganze Pamphlet kritisch zu beleuchten, der unparteiischen Beurtheilung getrost die Entscheidung zwischen uns überlassend.

Eisenstadt, am 11. Schewat 5628.

---

*) Der Herr Empfänger wird ersucht, dieser Broschüre die größtmöglichste Verbreitung zu geben.

Die etwa zehn Seiten große Broschüre des Professor Leo Jeiteles in Arad, den Titel führend: „Die Emancipation des jüdischen Cultus. Ein dringender Mahnruf an die isr. Cultusgemeinden Ungarns" habe ich, ich gestehe es, nicht ohne vorgefaßte Meinung in die Hand genommen; denn welche Façon von privatem und öffentlichem jüdischen Leben in und um Arad zu finden, ist ja sattsam bekannt. Doch gibt es ja auch, dachte ich, Oasen in der Wüste. Als ich mich jedoch in dieser Hoffnung getäuscht sah, als ich gesehen, daß die Sorte vermeintlichen Judenthumes, für welche hier plaidirt wird, die landläufige federnleichten Kalibers ist, trat die Frage an mich heran, ob man denn zum x + 1ten Male um solch hohles Gefasel Tinte verspritzen, oder dem gesunden Sinne des Lesers vertrauen soll, der schon das Kainsmal erkennen wird, das der unberufene Mahnrufer, der wie wir sehen werden, Berge (Vergl. Chagiga 10a) „wie das Dünnste hinwegnimmt" seinem brudermörderischen Geistesprodukte eingebrannt hat, und ihm mit der Verachtung begegnen werde, welche das wohlverdiente Loos hochmüthiger Phrasendrescher, unberufener Rathgeber und verrätherischer Verhöhner dessen sind, das Hunderttausenden theils als directes Gottesgebot, theils als Resultat gottgeweiheter Forschung für hochheilig gilt. Ob man sich über diese alte Leier mit neuem Titelblatte echauffiren soll, das ist allerdings keine Frage; der jüdische „Cultus" hat noch immer seine frechen Angreifer zu Schanden gemacht; auf Einen mehr oder weniger kommt es dabei nicht so viel an; Nichts Neues unter der Sonne. Da jedoch der Mahnrufer sich direct an die isr. Cultusgemeinden gewandt, und einige aus Unkenntniß des hohlen Geflunkers und dieser landläufigen Zungenfertigkeit das Gesagte für baare Münze, unwiderlegliche und unumstößliche „höhere Wahrheit" halten könnten, so ist es

Pflicht, wenigstens einige Streiflichter auf die Intentionen des neuen Baalspriesters zu werfen, damit Jeder sehe, was eigentlich zwischen den Zeilen dieses lammfrommen Sirenengesanges verborgen, ja sogar in unüberlegten Augenblicken ausgesprochen ist. Zu diesen in Augenblicken selbstvergessener Unvorsichtigkeit entschlüpften offenen Enthüllungen gehören besonders jene, wo der Verfasser mit bekanntem Salbungsreichthume ausruft: „Sollen wir immer noch die demüthigenden Ceremonien bei der Ehescheidung aufrecht erhalten und den das Gefühl so sehr beleidigenden Leviratsact in Permanenz erhalten?" — Also das ist die summa rerum? das versteht der Herr Professor unter dem „Cultus", unter welchem jeder Nichtprofessor in seiner Einfalt nur den Gottesdienst, gewöhnlich sogar nur den öffentlichen zu verstehen pflegt? Also nur Euphemismus für Religion überhaupt, für כל התורה כולה? Doch greifen wir nicht vor; folgen wir vielmehr dem Verfasser Schritt für Schritt. Wohl werden wir aus der großen Menge von Schmähungen gegen die Neuromantiker und Altromantiker, gegen die großen und die kleinen, die alten und die neuen Rabbinen gegen עקרי הדת, דין und מנהג nur eine relativ kleine Dornlese herausnehmen können; jedoch gleicht das Uebrige den Excerpten wie ein Ei dem andern.

Dem „Mahnrufe" ist ein Hymnus an das hochsinnige ungarische Ministerium und Abgeordnetenhaus vorausgeschickt, der inhaltlich meinen ganzen Beifall hat, den ich aber auch dem Verfasser und seiner Partei gegenüber zu einer sehr strengen nur von mir und meiner Partei gezogenen Consequenz nachdrücklichst in Anspruch nehme. Der Kürze halber schließe ich hieran gleich einige Worte über die Einleitung des eigentlichen Aufsatzes, die von der Glaubenstreue und dem Opfermuthe spricht, mit welchem Israel, obgleich der allerschnödesten Behandlung preisgegeben, ohne ein Haarbreit von seiner Ueberzeugung zu weichen, ausgeharrt, bis es jetzt endlich die Früchte dieser strengen Gesetzlichkeit gepflückt. Alles dieses unterschreibe ich vollen und ganzen Herzens, und habe ich dieses so weite und breite Thema in vielen öffentlichen Vorträgen, besonders bei

Gelegenheit der wiedererstandenen Autonomie Ungarns, des Preises loyal aber zähestens festgehaltenen Rechts- und Gesetzlichkeitsbewußtseins, sowie bei hiesiger Emancipationsfeier ventilirt. Bei dieser Gelegenheit will ich, ohne daß mir der Verfasser specielle Veranlassung dazu gegeben, einen kurzen Excurs über das Verhältniß meiner Partei zu den brennendsten Tagesfragen, zusammengefaßt in den Schlagwörtern: liberal oder reactionär? oder in's gut Oesterreichische übersetzt: Concordatler oder Nichtconcordatler? machen. Die reformistische Presse ist hierbei natürlich sehr wenig scrupulös; sie, die die Wahrheit nicht brauchen kann, sondern nur die auf Affect und Effect berechnete Spiegelfechterei; sie, die nur in der Atmosphäre des Unverstandes und der irregeleiteten Oeffentlichkeit leben kann, stempelt flugs jeden traditionstreuen Israeliten zum Concordatler, Reactionär 2c. Ob sie sich dabei tagtäglich blosstellt und den thatsächlichen Verhältnissen frech ins Gesicht schlägt, darum kümmert sich diese Tochter der Lüge nicht — hilft nichts, der Jude wird verbrannt. Es ist dies ein trauriges Zeichen rohen nur mit äußerem Firniß übertünchten Parteihasses und Mangels an wahrhafter politischer Reife. Wir nehmen das volle Recht für uns in Anspruch, liberal sein zu dürfen, wenn wir eben wollen, wie dies z. B. bei mir nicht erst seit heute, wo es zum guten Tone gehört, der Fall ist. Hingegen fällt uns nicht im Entferntesten ein, irgend Jemanden zu verdächtigen, wenn ihn seine loyale, politische Ueberzeugung zu entgegengesetzten Resultaten führt, und er dieselben aufrichtig und ehrlich vertritt. Ganz ebenso gestehen wir unsern religiösen Gegnern das volle Recht zu, Beustisch Belcredisch, Schmerlingisch oder gar Metternichisch (sen.) zu denken, ohne darin irgend eine Veranlassung zur Verdächtigung zu finden. Das Recht, den Liberalismus ganz für sich allein gepachtet zu haben, werden wir unsern religiösen Gegnern nie und nimmer zugestehen. — Doch genug dieses nur ganz gelegentlichen Excurses.

Zu unserem „Mahnruf" zurückkehrend, müssen wir noch einen Augenblick zum Motto zurückgreifen (Hohes Lied I, 6.): „Sie setzten mich, die Weinberge zu hüten, aber den meinigen habe ich nicht ge-

hütet.“ — Wer setzte den H. Professor zum Weinbergshüter ein, wo ist sein Mandat, wer hat ihn berufen, alle ung. isr. Cultusgemeinden zu ermahnen? Er möge die seinige so viel ermahnen als er will (oder ist die Mahnung dort schon ganz gegenstandslos?); andere Gemeinden bedanken sich höflichst vor dem unberufenen Weinbergshüter. Der Verfasser tritt nun sofort mit seinem brüderbeglückenden Erbarmen vor die isr. Cultusgemeinden, und meint, daß so wie bei יציאת מצרים Zweck der Erlösung die geistige Befreiung war, so müssen wir uns auch jetzt emancipiren und zwar in Beziehung unseres „äußern Cultus;“ „und haben wir bisher mit vollstem Rechte es mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen, auch nur durch Aufhebung des geringfügigsten Gebrauches zu Gunsten unserer politischen Stellung zu Verräthern an unserer freien Selbstbestimmung in Gewissensangelegenheiten zu werden; so tritt jetzt die .... ernste Mahnung an uns heran, aus freiem Willen den Forderungen des Zeitgeistes und des Fortschrittes im Cultusleben gerecht zu werden.“ — Vom Vordersatze dieser Periode nehmen wir sehr sorgfältig und unbedingt Act. Wir wollen uns nicht erst in Nergeleien darüber einlassen, ob denn in Arad wirklich „die Aufhebung des geringfügigsten Gebrauches mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen worden ist, um nicht zu Verräthern an der freien Selbstbestimmung in Gewissensangelegenheiten zu werden; ob denn nicht Orgelcultus (selbst nach dem, wie mir scheint, etwas competenten Urtheile des nicht gerade jüdisch-ultramontanen Giacomo Meyerbeer, und des, wie mir scheint eben so wenig jüdisch-pietistischen Dr. L. A. F r a n k l in Wien), ob denn das Erheben der Copulation zu einem fast ausschließlich kirchlichen Acte mit obligater Predigt, Chorgesang &c., ganz wie „draußen im Reich“, ob nicht dies und vieles Andere „geläuterter Religionsanschauung“ „ein Verrath an der freien Selbstbestimmung in Gewissensangelegenheiten“ sei, ob dies nicht Nachäffung fremder Sitten zur Amalgamirung mit den Trägern derselben sei. Die Zeit ist viel zu ernst zu solchen Rechthabereien; bezeichnend aber ist es, daß solche Selbstverurtheilung und Glorificirung des von u n s unwandelbar festgehaltenen Princips, dem zu lieb wir schon

bis jetzt ruhig Brutalität und Kränkung mancher Art von unsern innern Gegnern erfuhren, und wohl auch ferner nicht selten erfahren werden; es ist sehr bezeichnend, daß solche Satisfaction gerade von Arad herübertönt; wir nehmen, wie gesagt, gerne Act hiervon. So unbedingt wir nun diesen Vordersatz unterschreiben, so sehr müssen wir uns gegen die Wendung des Nachsatzes, den wir anders, d. h. streng consequent, angefügt hätten, entschieden verwahren. Wir wollen uns über diesen wichtigen Punct wie immer offen und unumwunden aussprechen. Wir bekennen uns zu dem biderben, aber eminent hochsinnigen Worte, das man dem Grafen Stadion in den Mund legt, daß das Recht in Oesterreich nicht früher eine Wahrheit sein werde, bis der letzte „Knoblauchjude" ganz dieselbe politische Gleichberechtigung haben werde, wie irgend ein Anderer in der Monarchie. Wir verabscheuen im Innern unseres Herzens alle jene Formen des schnöden Verrathes, wie sie gewisse Helden eines gepachteten Liberalismus anstrebten, hervorragende politische Stellung von Culturvereinsmitgliedschaft, Theilnahme an der table d'hôte „aus derselben Schüssel" abhängig zu machen. (Vergleiche die Broschüre: Die Pester israelitische Deputirtenversammlung ꝛc. und ihre Leiter im Jahre 1861. Frankfurt a. M. 1862.) Was wir in religiöser Beziehung thun oder lassen, haben wir n u r vor unserem Gewissen zu verantworten; Einschüchterungsversuche weisen wir mit Verachtung zurück. Wir nehmen hierbei nicht mehr und nicht weniger Recht für uns in Anspruch, als andere Confessionen sich vindiciren, und diese haben mitunter noch viel auffälligere Ceremonien als wir. Man lebe nur, wie ich, in einem Wallfahrtsorte, und bemerke da alles das, worüber sich der יהודי natürlich — des Urtheiles enthält; dergleichen findet der Staat und auch die Confession, so lange es nicht offenbar mit der Sittlichkeit in Collision kommt, in Ordnung — und mit Recht: denn es möge sich jeder Cultus in seiner naturgemäßen Weise ungehindert entwickeln; das ist — „die freie Kirche im freien Staat." Man denke an die höchst eigenthümlichen Ceremonien bei Beerdigung der Katholiken oder an den Aufzug des geistlichen Beistandes eines in den letzten Zügen Befindlichen; man denke an die hervorstechenden

Besonderheiten älterer und neuerer Secten, z. B. der erst ganz jüngst in Preußen anerkannten Baptisten, über welche erst vor wenigen Tagen eine für den jüngst stattgehabten Spectakel über טבילת גרים sehr interessante Notiz die Runde durch alle politische Blätter machte; man denke an die Secte der Irvingianer, zu denen Männer der Wissenschaft, wie ein Professor Thiersch, gehören konnten, ohne daß ihre specielle Capacität oder ihr allgemeiner Bildungsgrad je dadurch angezweifelt wurde; alles dies und noch anderes Aehnliche findet man für da „draußen" ganz in Ordnung; aber mit dem Aschenbrödel des orthodoxen Judenthumes — ja Bauer, damit ist es ganz etwas anderes. Andersgläubige sind auch dieser Individualität gegenüber gerecht und liberal; der wahrhaft gebildete Christ ist eben zu gebildet, um mit fremden Gewissensangelegenheiten frivol herumzuspringen, und auch die Uebrigen lernen an der eigenen Religionsübung alle andern positiven Religionen respectiren und ihnen mit Achtung begegnen. Aber die unberufenen „Mahnrufer" in unserer eigenen Mitte, die sich zu Weinbergshütern aufwerfenden sogenannten Aufgeklärten, sie, die sich im Grunde ihres Herzens der alten Mutter (Berach. 54 a) schämen, die in falsch verstandener Freiheit ungebunden und in ungehinderter Willkür (Ketub 11 a, Gittin 13 a) thun wollen, was ihr Herz begehrt, oder eigentlich diese thatsächlich schon inaugurirte Aufklärerei auch sanctioniren und beschönigen wollen, die sich nicht begnügend mit ihrer eigenen „Errungenschaft," die ihnen Jeder herzlich gönnt, auch Andere durch Einschüchterungen, vermeintliche Bloßstellung vor der gebildeten Welt, schmachvolle Verlästerung des Heiligsten, מכירות ꝛc. födern wollen, auf den irregeleiteten Ehrgeiz ihrer Brüder speculiren, auf die schwächsten Seiten der menschlichen Natur, die Scheu vor dem S c h e i n e der Rohheit und des Bildungsmangels, die hierauf ihre Hoffnung setzen, diese Schlingpflanzen unserer Confession kennen keine Religion, sondern nur Aesthetik, kein Gottesgebot, sondern nur — äußern Anstand, sehr bezeichnend „äußerer Cultus" genannt. Aber auch von der Aesthetik haben sie keinen tiefern Begriff; sondern nur von den landläufigen Schlagwörtern, den bekannten, seit Decennien das Stecken-

pferd aller Abtrünnigen bildenden hohlen Phrasen; „in das Innere der Natur dringt kein so hohler Geist; glücklich, wenn sie ihm nur die äußere Schale weist" [1]). Wir aber ziehen unverdrossen und unbekümmert um die Frechheiten unserer inneren Gegner hartnäckig die Consequenz aus unserem auch vom Verfasser glorificirten [2]) bisherigen Verhalten; wir weisen mit aller Entschiedenheit die Aufhebung auch nur des geringfügigsten Gebrauches, sei es zu Gunsten unserer politischen Stellung, oder als Concession an den Hohn und die Denunciationen unserer Feinde zurück.

Verfasser constatirt, daß auch in der überwundenen Zeit, trotzdem noch „die flammenden drohenden Schwerter der Mißbräuche am Eingange in das Paradies einer neuen geläuterten Gottesverehrung standen, noch hundertjähriger Schutt und Moder auf dem reinen Gottesaltare lastete" [3]) wir in den Fortschritten der Cultur und Wissenschaft nicht allein nicht zurückblieben, uns auf diesen Gebieten den Völkern der Erde gleichstellten, ja oft (soll heißen: sondern auch) eine hervorragende Stelle einnahmen." Wir nehmen von diesem Selbstgeständnisse wiederum sorgfältig Act, und empfehlen dasselbe der „Neuzeit" und ihrer Clique, die in jedem Traditionstreuen einen Ungebildeten verlästert; wir übergeben diesen unüberlegten, gesinnungsgenössentlichen H. Professor der gerechten wohlverdienten Strafe und öffentlichen Abkanzlung der Organe als da sind „Judenzeitung," (Berliner) „Gegenwart," „Neuzeit" et quae sunt alia generis ejusdem (Jammerschade um den Ben Chananja, doch tröstet uns

---

Anmerkung 1). Frei nach Goethe

Anmerkung 2). Vgl. זמירות ליום השבת זמר יום שבת קודש הוא Strophe 3. —

Anmerkung 3). Ich gebe dieses als Excerpt unum pro multis zur Probe des starken Tabaks, der hier, wie in allen reformistischen Schriften gequalmt wird, wo immer der Wortschwall herhalten muß, wenn Wahrheit und Argumentation leider auch nicht mit der Diogeneslampe gefunden werden kann. Le style c'est l'homme.

der Gedanke, daß eben unser gelehrter Pamphletist einem on dit zufolge, demselben zu תחית המתים verhelfen will.)

Alldieweil und insofern nun aber ein Professor wissen muß, was auf dem Gebiete der Cultur vorgeht, so muß es wohl wahr sein, und es ist G. s. d. so wahr, wie der magister matheseos, daß es in den bei weitem überwiegend meisten Zeiten die Orthodoxen im wahren Ausbau der Wissenschaft noch immer mit der ganzen Welt aufgenommen, und auch jetzt wieder zum nicht zu überwindenden Aerger der sich im Besitze der allein seligmachenden Kirche — wollte sagen der allein wissenschaftsfähigen Capacität — Wähnenden nach kurzer Unterbrechung ב"ה aufnehmen.

Eine eigenthümliche Diplomatik verfolgt die Sprache des Verfassers; die Vordersätze sind dazu angethan, die Orthodoxen zu fangen (ungefähr wie mit Speck die Mäuse); dann kommen aber immer Nachsätze nachgehinkt, diese Partei schnöde herauszufordern; so auch hier. Die militärischen und Agricultur-Materien des erstangeführten Citates (wobei es aber natürlich nicht sein Bewenden hatte, sondern wo noch etwa dreimal so viel unnützer Ballast, sogar dieser selbst glücklich an den Mann gebracht wird) [4]) sollen unserer religiösen Entwickelung den Hemmschuh angelegt haben, daher — allgemeiner Ausverkauf; fort mit Schaden! Punctum —

Dieser Marktschreierei werden wir unsere historische Treue und Ruhe nicht zum Opfer bringen. Bangemachen gilt nicht, ist zwar nicht das elfte Gebot, wie das Sprichwort sagt, ein hochheiliges Gebot, aber ist es: לא תגורו מפני איש facta loquentur „grau ist jede Theorie, grün ist nur der Baum des Lebens"; also die Hand auf's Herz, wo pulsirt mehr jüdisches Leben, dort, wo die Aufklärerei es wirklich so weit gebracht hat, daß in der Synagoge, dem Idol der „geläuterten Religionsanschauung" die zur Thora Gerufenen deutsch oder croatisch 2c. geschriebene hebräische Segenssprüche ableiern, von denen

---

Anmerkung 4). An erschöpfender Gründlichkeit läßt es der Herr Professor überhaupt niemals fehlen; ähnlich jenem Vorgänger desselben, der bei Gelegenheit des Wortes sphära gleich die sphärische Trigonometrie mitvortrug.

sie natürlich kein Sterbenswörtchen verstehen, oder da, wo man, und sei es auch mit Augenverdrehungen, tief innerlich unserem Vater im Himmel dafür dankt, daß er uns dieses Buch der reinsten Wahrheit gegeben? Wo ist die Religion erziehungsfähiger: da, wo sie die absolute Opferfähigkeit groß zieht, in eigenen Bedürfnissen sehr anspruchslos, im Pflichtbewußtsein gegen Andere aber sehr anspruchsvoll zu sein; oder da, wo sie den Kürzern ziehen muß gegen Tanzmusik-Vergnügungen aller Art, welche vorerst Körper und Seele für sich occupiren, und dem schwachen Dämmerlichte der Religion nur sehr spärliche Brosamen auswerfen? Was sollen alle jene Alfanzereien von „aufgepflanzten Gewehren" ? Ja dort, wo die Entfremdung für תורה und מצות, die Nachahmung fremder Sitten gepredigt wird, dort heimsen die Schwerter ihre traurige Ernte, dort ist der Selbstmord über Verkommenheit des Lebens zu finden. Suchet sie nur auf die herzerreißenden Criminalfälle, fraget euch ernst und gewissenhaft: Wann war ein größeres Contingent unserer Glaubensgenossen auf den Anklagebänken, jetzt oder früher? Oder seht sie euch an die Generation der jüdischen Dandy's, die jüdischen an Venerie dahinsiechenden Selbstmörder, die jüdischen Stammgäste der Freudenhäuser, und wagt es noch von dem Einflusse „geläuterter Religionsanschauung" zu sprechen. Da greift man gierig verkommene Creaturen wie die Radamski, ihre ebenbürtige Landsmännin und ähnliche Taugenichtse auf, um auf den sittlichen Zustand von Hunderttausenden zu schmähen, die „der religiösen Entwickelung" „den Hemmschuh anlegen" und allerdings von der Façon „geläuterter Religionsverehrung" wie sie die marktschreierische Professorenweisheit an die Stelle des alten kernigen Judenthumes substituiren und dadurch letzteres prostituiren will, Nichts wissen mag. Die Schattenseiten des jüdischen galizianischen Lebens, besonders auf dem Gebiete der Schulbildung, wird Niemand mehr als ich beklagen (wobei ich aber doch nichts weniger als fanatisch gegen meine übrigens religiösen Gesinnungsgenossen in jenem Kronlande bin, die noch immer glauben, nur auf diese Weise den Umarmungen der „geläuterten Gottesverehrung" entgehen zu können); aber Capital daraus zu

schlagen und sogar dilatorisches, das werden wir stets als das bezeichnen, was es ist: miserables tendenziöses Geflunker. Doch wir ließen uns zu weit gehen. Zurückkehrend zu unserer Parallele wollen wir nur noch eins fragen: Wo ist mehr wahre Gottesverehrung in den alten „ungeläuterten Synagogen" mit allen ihren Licht- und Schattenseiten (wozu wir aber hier wie überall nur das Verlassen der Vorschriften des ש"ע, welche unter anderem Ruhe und Ordnung im ב"הכ"נ gebieten, rechnen) oder im jenem Eldorado der „geläuterten Gottesverehrung", den imposanten „Herodes-Gebäuden", mit himmelanstürmenden Strebepfeilern, Bauten gothischen oder byzantinischen Styles, Thürmen (die Gleichberechtigung wird auch wohl das Glockengeläute completiren) Portalen, Kanzel, Altar, Alles goldstrotzend, Alles superb, magnifique. Aber d'rin? Quem ad finem? Mehr Bänkereihen als Besucher, besonders, wenn der Herr Prediger auf seinen Lorbeeren ausruht. Natürlich — Geschäft geht vor Alles, und die Damen, die doch, wie z. B. im Berliner Reformvereine, auch schon zur Minjansergänzungs-Capacität emanzipirt sind, nun diese? diese haben leider gerade לכבוד שבת in der Küche zu thun. So sieht's mit eurem geläuterten Gottesdienste aus, da wird doch jeder e h r l i c h e Mensch, welches Glaubens er auch ist, die Gottesverehrung loben, die die Andächtigen ohne jeden Kitzel bissigster Predigt, ohne kunstgerechte Partitur des Kapellmeisters, ohne alle orgeligen Gefühlsantreibereien zu andächtigen und herzinniglichen Gebeten vereinigt. Wir beneiden euch nicht um euere Theaterkünste, werden aber, was uns selbst betrifft, nie Kern mit Schale vertauschen. — Ja richtig, noch ein polnischer Schwindel „מנהג עיקר הלכה" das starre Festhalten an überlebten Gebräuchen unterwühlt (?) „jeden Fortschritt." Großartig! יישר כוחו Herr Professor [5]). —

רווחא לבסומא שכיח, der erste Bissen macht ein Loch, sagt ein deutsches Sprichwort. Das gelungene „Wörtel" hat dem Verfasser

A n m e r k u n g 5). Im Geiste, wenn auch nicht im Sinne dieser prachtvollen Erklärung, könnte man vielleicht auch so interpelliren, מה"ע der Minhag verrückt, d. h. erklärt für verrückt den Fortschritt, d. h. der alte ehrwürdige erhebende Gebrauch läßt den sogenannten Fortschritt wahnwitzig erscheinen; ich zweifle ob der Einfall dem des Herrn Professor etwas nachgibt.

den Mund gewässert, weitere Professorenweisheit anzubringen, wofür wir ihm sehr dankbar sind.... Reformer können uns nämlich keinen größern Gefallen thun, als wenn sie ihre Destructionsversuche, als der im Sinne und Geiste des Talmuds darzustellen suchen, da zeigen sie sich in ihrer wahren Blöße — als echte Jesuiten. Der Zweck heiligt die Mittel, wissenschaftliche Gewissenhaftigkeit, Zusammenhang des Ganzen, unmittelbar vorliegende Interpretationen der Alten, dies wird Alles *unterdrückt* und *verschwiegen*, die abrupte Stelle wird meistentheils zum Gegentheile von dem gemacht, was sie sagt, gelindestens zu Consequenzen gezerrt, die zu den Prämissen passen, wie die Faust auf's Auge. Nun müssen wir vorausschicken, daß wir von einem Professor einer Realschule durchaus keine talmudische und rituelle Belesenheit verlangen, unsere Partei ist nicht der Meinung, daß ungleich andern Sphären der geistigen Thätigkeit, wo Jeder, der sich ein competentes Urtheil gestattet, durch jahrelange Studien vorbereitet werden muß, hier jeder Ignorant ein gewichtiges Votum abgeben könne, daß hier Jeder, wie Pallas Athene aus dem Haupte des Herrn Papa gleich gestiefelt und gespornt fix und fertig dastehe; *wir* bekennen uns nicht hierzu. Da aber der Realprofessor talmudisch argumentiren will, wozu er sich wohl befähigt halten muß, wenn er eine Zeitschrift für jüdische Theologie herausgeben will, so müssen wir wohl ein wenig nachsehen, was derselbe uns um so weniger übel nehmen darf, da man ja selbst einem Moses nachgesehen hat. — Drei Citate aus Talmud und Maimonides vindicirt Verfasser für seine Abrogation. Da soll nun der Talmud erstens an einer Stelle *offen* aussprechen, daß, wenn es sich um die Ehre Gottes handle, es besser sei, Manches an der Thora zu antiquiren, um sie selbst vor gänzlichem Verfalle zu retten und der Verfasser citirt dabei Tmura 1 .b. — Eine fromme Lüge. — Mit jener Stelle verhält es sich folgendermaßen: ursprünglich durfte nur תשב"כ nicht תשבע"פ aufgeschrieben werden, und auch nachdem ר' יהודה הנשיא dem Drange der Umstände Rechnung tragend, die Mischnah redigirt hatte, sollte die Tradition doch möglichst der viva vox überantwortet bleiben, es durften daher speciell דברי אגדה nicht aufgeschrieben werden, und daß ר"י und ר"ל

hiervon abwichen wird (Gittin 60ª) ebenfalls mit dem Bedürfnisse gerechtfertigt, außerdem durfte am ש"ק während der öffentlichen halachischen und rituellen Vorträge auch von den Gelehrten כתובים oder Aehnliches nicht gelernt werden, damit der Besuch der erwähnten allgemeinen Vorträge ein allgemeiner sei (vergl. Maimonides Sab. 23, 19 und ה"ה das.) ר"י und ר"ל aber haben selbst am שבת (worunter wohl jene Stunden verstanden sein müssen, weil sonst nicht einzusehen, warum dies בשבת besonders namhaft gemacht) agadische Studien vorgenommen und dieses wird dadurch sanctionirt, daß מוטב שתעקר תורה ואל תשתכח תורה מישראל d. h. besser ist's, daß jene öffentlichen Vorträge in deren Interesse eben das Privatstudium verboten war, beeinträchtigt, ja vielleicht aufgelöst werden, nur nicht die Lehre selbst, und die lichtvollen Emanationen derselben, wie sie dem Geiste eines ר"י und ר"ל entkeimen. Es ist hier also einmal nicht von der Ehre Gottes, aus der sich jeder dreht und drechselt, was er eben will (wir befinden uns ja eben hier in einer solchen „major dei gloria"), sondern von der תורה, und ferner nicht von Abrogirung und Ueberbordwerfung ꝛc., sondern von der Erweiterung der תורה die Rede. Es ist also hier nicht nur nicht offen ausgesprochen, was uns die Professorenweisheit aufbinden will, sondern eben gar nicht, wohl aber das gerade Gegentheil, und wenn der Herr Professor des süßen aber plumpen Glaubens war, daß Niemand außer ihm ספר תורה im Hause habe, so ist er, was mich wenigstens betrifft, auf einem Holzwege. Zweitens. „Ja (unsere Weisen) erheben sich in ihrer freien Anschauung wieder an einer andern Talmudstelle zu der so vorurtheilslosen als praktischen [6]) Aeußerung, daß oftmals die Wegschaffung manchen Gesetzes diesem selbst die größte Stütze gewähre. Men. 99ᵇ". Man höre und staune über die Ehrlichkeit des Reformhelden. An anderer Stelle heißt es:

אמר ר"ל , פעמים שביטולו של תורה זה יסודה דכתיב אשר שברת אמר ליה הקב"ה למשה יישר כוח ששברת.

Anmerkung 6). Ein natürliches Wort, das gar zu sehr den vorn [illegible] schon fertigen eigentlichen Zweck des Ganzen durchschauen läßt.

Hierauf sagt Raschi: שביטולו של תורה כגון שמבטל תורה להוצאת המת ולהכנסת כלה זהו יסודה כלומר מקבל שכר כאילו יושב ומיסרה ועוסק בה שנאמר אשר שברת ולא אמר לו בלשון כעס, ש״מ הסכימה עמו דעת השכינה כשביטל תורה ושברן כיון שנתכוון לטובה.

Das heißt: Mitunter ist ein Unterbrechen der תורה zur Theilnahme an Leichenbegängnissen oder einer Hochzeitsfeier die Begründung der Lehre und Gott lohnt diese Unterbrechung wie das Studium selbst, sowie Gott, hier nicht im herben, sondern im gütigen Tone die gute Absicht respectirte. Also wer das Thorastudium **um der von der Thora selbst dringend anempfohlenen religiösen Pflichten** unterbricht, stützt sie. Ganz in Ordnung. לא המדרש עיקר אלא המעשה Nicht theoretische Wissenschaft allein, die das practische Leben ganz unberührt ließe, und die daher als ganz unschuldige Geistesspielerei vor den H. Professoren vollständige Ruhe hätte. nicht so etwas nur soll die Thora sein, nein, durch und durch practisch, so wie משה es erkannte und wohl wußte, daß, wenn ישראל auf dem Boden des Götzendienstes, der sinnlichen Lust stehe, dem „Cultus" die Form der Zeit und des wahnwitzigen Schwindels gibt, kein Boden für das סגולה מכל העמים sei und daher die Uebergabe der n e u e n Lehre sistirte, der festen Hoffnung, daß es Gott doch nicht dabei bewenden lassen und später doch sein am Sinai gegebenes Wort einlösen werde. Ich gebe nun zu, daß die eben gegebene weitere Erläuterung der Worte Raschi's von zweifelhafter Güte ist; es kommt hierauf auch gar nicht an, wohl aber darauf, daß Raschi z. St. das gerade Gegentheil von dem sagt, was der Verfasser das Citat sagen läßt. Und da es jetzt gar keine Talmud-Ausgaben ohne Raschi gibt, so hat der Verfasser, der doch wohl Raschi's כתב lesen können wird, diese Erklärung **absichtlich** unterdrückt, um uns Sand in die Augen zu streuen. So sind sie eben die weltbeglückenden Weinberghüter: Wahrheit gilt ihnen nur so lange, so lange sie bequem ist; wo nicht, wenn sie, wie bei גטין חליצה מילה 2c. mit ihrem sentimentalen Zartgefühle in Collision tritt, dann — fort mit Schaden. Wäre es dem Verfasser um Wahrheit zu thun, so hätte er doch einen Augenblick an die nach seiner Er-

klärung entstehende Collision mit Sab. 87^{a} Jebam. 82^{a}, Bab. Bat. 11^{a}, wo dieses Zerbrechen der לוחות auf Grund eines ק"ו ganz correct ausgegeben wird, kommen sollen, er wäre dann vielleicht auf die Erklärung des מהרש"א ח"א **zur Stelle** gekommen, der das Citat sehr schön gerade in Verbindung mit jenen darstellt und זהו יסודה dahin erklärt: daß dies eines der unwandelbaren Gesetze der תורה sei, nämlich der ק"ו [7]).

Nach allen Antecedentien müssen wir annehmen, daß Verfasser von all' dem wußte, aber — Spiegelfechterei trieb; der Zweck deckt ja das Mittel. — Wie sich aber Kinder das Beste „auf zuletzt aufheben," so bewahrt sich auch der Herr Professor die fulminanteste Stelle „auf zuletzt", um uns vom hohen Olymp herab mit dem Donnerkeile niederzuschmettern; doch fassen wir Muth. Drittens. „Scheuete sich doch nicht das glänzende Licht Israels, der große Maimonides es auszusprechen, daß man immerhin einen Theil dem Ganzen zum Heile aufopfern muß, sowie der Arzt ein brandiges Glied schonungslos amputirt, um den ganzen Körper zu retten. (Mamrim. 2. 4)." — Wir, die wir nicht zu vertuschen und zu verheimlichen nöthig haben, wollen den ganzen Zusammenhang excerpiren. Zuvörderst bemerken wir, daß dieses wirklich „glänzende Licht Israels, der große Maimonides," neun bis zehn Zeilen früher über eben dasselbe Thema sich entschieden — ultramontan und unbequem declarirt, der kluge Herr Professor hat gegen diese Unbequemlichkeit ein sehr probates Mittel — er schweigt. Ein ebenfalls „großes Licht Israels," der große ר"אב"ד wäre hier zwar für die „freiere Anschauung" mit Nutzen auszubeuten, allein das Schweigen über Maim. wäre zu verfänglich gewesen, daher besser — ganz schweigen. Wir aber werden natürlich nicht schweigen. Maim. behauptet das. (2) über die vermeintlich „den Fortschritt unterwühlenden מנהגים", daß dieselben, **selbst, wenn**

Anmerkung 7). Daß nach Raschi's Erklärung die Stelle verschieden von den angegebenen Citaten, kann übrigens nicht wundern. Schon Toszaf. zu Jebam. 82^{a} bemerkt, daß der ק"ו widerlegt werden könnte, wozu ich einst noch eine andere gegen den ק ו vorliegende Schwierigkeit nach Toszaf. Szanhed. 35^{b} Schlagwort אין רציחה, und Jebam. 7^{a} Schlagwort ומה עבודה, hinzufügen hörte. **וצ"ע**

der Grund ihrer Einführung wegfällt, nur von einem quantitativ und qualitativ größeren ב"ד, als das ist, welches sie eingeführt, aufgehoben werden dürfen. ר"אב"ד stellt dies in Abrede, aber nicht etwa aus größerem „Liberalismus", sowie auch Maimonides die gegentheilige Absicht nicht aus „Ultramontanismus" vertritt (denn er ist ja „das glänzende Licht Israels, dieser große Maimonides") sowie die heutzutage als non plus ultra wissenschaftlicher Gründlichkeit gehaltenen Gräz'schen Sympathien und Antipathien schon längst als tendenziöser Humbug nachgewiesen wurden, vielmehr ist es wie immer objectivste Differenz in der Erklärung von Talmudstellen. Hier speciell von Beza 5.

Jetzt nun wollen wir den ganzen Wortlaut des in Rede stehenden Citates folgen lassen:

ויש לב"ד לעקור אף דברים אלו לפי שעה אע"פי שהוא קטן מן הראשונים שלא יהא גזירות אלו חמורים מדברי תורה עצמו, שאפילו ד"ת יש לכל ב"ד לעקרו הוראת שעה כיצד ב"ד שראה לחזק הדת ולעשות סיג, כדי שלא יעברו העם על דברי תורה מכין ועונשין שלא כדין, אבל אין קובעין הדבר לדורות, ואומרים שהלכה כך הוא, וכן אם ראה לפי שעה לבטל מצות עשה או לעבור על מצות לא תעשה כדי להחזיר רבים לדת או להציל רבים מישראל מלהכשל בדברים אחרים עושין לפי מה שהצריכה השעה, כשם שהרופא חותך ידו או רגלו של זה כדי שיחיה כולו כך הב"ד מורין בזמן מן הזמנים לעבור על קצת מצות לפי שעה כדי שיתקיימו (כולם) כדרך שאמרו חכמים הראשונים, חלל עליו שבת אחת כדי שישמור שבתות הרבה d. h. Ein obgleich kleineres ב"ד darf auch diese (Einrichtungen) für kurze Zeit aufheben, denn dieselben sind nicht gewichtiger als biblische Gebote, welche auch für kurze Zeit wieder aufgehoben werden dürfen. Ein ב"ד darf daher, um das Gesetz zu stützen und eine Umzäunung zum biblischen Gesetze zu machen, ohne gesetzliche Begründung bestrafen; darf aber dies niemals zum dauernden Gesetze erheben. Desgleichen dürfen sie nach dem Bedürfnisse des Augenblickes selbst ein biblisches Gottesgebot, um das Volk wieder zum Gesetze zurückzuführen, oder vor Versündigung gegen dasselbe zu hüten, für kurze Zeit aufheben. Und sowie der Arzt krankhafte Glieder zu Gunsten der Erhaltung der gesunden entfernt, so darf

auch das ב"ד auf kurze Zeit einen Theil der מצות zur Erhaltung (aller) aufheben, wie es auch unsere Weisen sagen: „Besser ist's einen שבת zu entweihen, damit man viele שבתות halte.“ Sechsmal also wird hier לפי שעה betont, anderer sinnesgleichen Ausdrücke gar nicht zu erwähnen und am Schlusse noch als Muster der Deutlichkeit das schöne Bild vom שבת-Entweihen, damit der שבת gehalten werde, was vollständig mit unserer Leseart כדי שיתקיימו כולת übereinstimmt. Der Sinn der Stelle ist klar wie der Tag, למגדר מלתא hat das ב"ד Recht und Pflicht ganz nach Einsicht לפישעה zu verfahren. אבל אין קובעין דבר לדורות לומר הלכה כך הוא.

Daß das Beispiel vom Arzte für den ersten Augenblick nicht adäquat erscheint, kann man gerne zugeben; zur subtileren Rechtfertigung, die übrigens sehr leicht ist, ist hier der Ort nicht. Bei der fast dutzendweise wiederholten Verwahrung des ר"מב"ם gegen jede reformistische Umdeutung wäre es überflüssige Mühe noch ein Wort darüber zu verlieren: und doch wagen diese weisen Jesuiten noch die Maske wissenschaftlicher Aufrichtigkeit und historischer Treue anzulegen. Pfui über diese literarische Gemeinheit! So, Israel, sieht es mit deinen Reformpredigern aus, waffne dich mit Mißtrauen, du wirst dessen bedürfen.

Wir könnten eigentlich hier aufhören; denn solche Quellenverfälscher sind wahrlich nicht werth, noch mehr Tinte um sie zu verspritzen, da jedoch qui tacet assentire videtur und unsere Gegner diese Wendung für einen diplomatisch vertuschten nothgedrungenen Schluß der Kritik halten könnten, deßhalb müssen wir noch wohl durchwaten durch Dick und Dünn. Unmittelbar darauf sagt der Verfasser — hat, um auch die Ansicht eines Weisen unserer Zeit anzuführen — selbst der orthodoxe Oberrabbi Prags, der selige Rappaport — wie es der ehrwürdige Prediger Dr. Jellinek in der „Neuzeit“ mittheilt — keinen Anstand genommen zu erklären, und es unumwunden und ohne Scheu auszusprechen (nie ohne obligaten Wortschwall Recens.), „daß man die Mischna anders auffassen dürfe, als es den Nachfolgern der Mischnalehrer im Talmud angemessen schien.“ Ich halte es für meine Pflicht diese Verunglimpfung des

sel. Rab. Rap. auf Grund von dessen eigener Aeußerung entschieden zurückzuweisen. Die „Neuzeit“ und die Expectorationen des Dr. Jellinek zu lesen habe ich weder Lust, noch Zeit, noch Gelegenheit, weiß also nicht, was der letztere referirt, post tot discrimina rerum liegt die gerechte Besorgniß nicht fern, daß hier wieder ein Jesuitenkniff vom Stapel gelassen worden ist. Zunächst biete ich dem H. Professor meine guten Dienste an und theile ihm ergebenst mit, daß Rap. dieses Princip nicht nur den „Nachfolgern der Mischnalehrer,“ sondern auch diesen selbst gegenüber aufrecht erhalten hat. Wie aber? das wollen wir eben jetzt sehen. Vor mir aufgeschlagen liegt dessen ערך מלין Art. אשכלת. Nachdem die Interpretation des ערוך und מוסיף ערוך angeführt, sagt R. zur Begründung seiner hiervon, wie von der in unsern Ausgaben befindlichen Erklärung der Mischnah selbst (Szota 47) abweichenden Erklärung Folgendes:

וכבר הראתי בכמה מקומות מה"רמ"בם ותוס"יט (נזיר פ"ה) שהרשות לנו לפרש המשנה על דרך אחר ממה שנתפרש בתלמוד ובלבד שלא יהא ע"י"ז איזה שינו בדין ובהלכה וכמו שאנו נוהגין בפירושי המקראות.

Das heißt: „An vielen Stellen habe ich dir nach רמב"ם ותוס"יט gezeigt, daß wir berechtigt sind die Mischna anders als es im Talmud geschehen zu erklären; nur muß dies rein theoretisch bleiben und darf daraus gar keine Consequenz für Gesetz und Praxis gezogen werden; so wie wir dies ja auch bei der biblischen Interpretation thun.“ Die gesperrt gedruckte sehr wesentliche Restriction macht die Ansicht Rappaport's zum geraden Gegentheile; doch das genirt große Geister gar nicht. In demselben Satze wird noch ein Fall referirt, in welcher R. die Ausführung eines sogar vormosaischen Cardinalgebotes [8]) entschieden mißbilligte, weil es zum Abfalle vom Glauben geführt haben würde. אין לנו עסק בנסתרות Wer weiß, was dies gewesen, der gelehrte H. Rabb. R. hat dabei ganz gewiß vollkommen correct gehandelt.

Anmerkung 8). Vormosaische Cardinalgebote gibt es für uns nicht. Vergl. Szanhedrin 59. Das glänzende Licht Israels, der große Maimonides, sagt darüber (More 2. 39.) זאת התורה (nämlich die durch Moses vermittelte) לבד היא נקראת תורה אלוקית

(Vgl. Jore Dea 334. 1, ט"ז das. und die von פתחי תשובה angeführten שו"ת). Nichts Neues unter der Sonne; aber Alles nur auf Grund des ש"ע. Jetzt kommt wieder Bombast und zwar e e als da sind: vergilbte Pergamente," „verblaßte Meinungen," „monströse Geburten," „verdorrte Meinungen." (11 sage elf in diesem und 3 bis 4 im nächsten Satze richtig losgelassene Seifenblasen). Wer wird sich mit solchem Janhagel abgeben? Verfasser behauptet, es wären מנהגים auf Schleichwegen eingeschmuggelt worden; wir würden etwas erwidern, wenn Verfasser durch die Behauptung des Gegentheiles uns diese Mühe nicht erspart hätte; dies ist zwar nicht loyal aber Loyolalisch כל הפוסל במומו הוא פוסל. — Ferner sollen die gelehrtesten und rigorosesten Autoritäten, und zwar solche, die das Judenthum zu seinen schönsten Zierden &c. zählt, manchen מנהג als מנהג שטות erklärt haben, הרוצה לשקר ירחיק עדותו. Verfasser nennt keine Namen, gewiß weil er nicht kann, weil er weiß, daß seine „Leuchten" luces a non lucendo sind. Ich aber will ja Namen nennen, מהר"יק שרש ל' und nach ihm alle spätern Glossatoren definiren genau den מנהג von Bedeutung (ותיקין) und den bedeutungslosen; ersterer unter Sanction gesetzeskundiger geistlicher Häupter der Gemeinde eingeführt wird von keiner Leuchte und Zierde des Judenthumes, außer deren von der Sorte des H. Professor für unsinnig erklärt; Andern wird eben auf Grund der פוסקים selbst die Bedeutung abgesprochen. Doch der Verfasser spielt ja ein Versteckenspiel; er meint ja im Innern des Herzens nicht die „vom finstern Polen hinübergekommenen" מנהגים sondern die vom lichten Himmel herabgekommenen מצות. Da lobe ich mir denn doch den H. Fassel, Oberrabbiner zu Kanischa, der vor etwa 2 Jahren aller Welt sagte, d. h. druckte: Wenn auch ש"ס ופוסקים gewisse Personen für פסולי עדות erklären, so sage ich Rabbi Hirsch Fassel, Oberrabiner in Kanischa, Besitzer mehrerer Verdienstmedaillen, doch: nein, car tel est mon plaisir. Das heißt doch wenigstens offen gesprochen. Aber die Diplomaten? sie machen's gar zu grob. —

Jetzt kommt ein Wächterruf mit obligaten Wächtersprüchen aus Jesaias und Psalmen; wir stören den Verfasser in seiner Erbauung

nicht; nicht so glimpflich aber können wir, mit den, wie immer, ominösen Nachsätzen umgehen. Verfasser hält das Judenthum für in den letzten Zügen liegend und ruft die בני ח"ק zusammen. Wir aber sagen ihm noch: tausend und aber tausend solcher Lügenpropheten werden an dem ewig grünen Stamme des traditionellen Judenthumes zu Schanden werden, kein „verdorbenes Blut" ist „abzulassen" und wie dieser Haufe von Schnikschnak hier wieder lautet, sondern zum verzeihlichen, nur zu plump durchscheinenden Aerger derer, die sich gern in die Erbschaft des orthodoxen Judenthumes, das ihnen noch immer nicht sterben will, theilen möchten, wird es ב"ה immer mehr und mehr erstarken, besonders, wenn die Orthodoxen sich aus den Fesseln ihrer innern Dränger emancipiren und sich selbst in solchen Gegenden, wo die Majorität zu ihren Gegnern zählt, durch Opferfähigkeit, Zähigkeit, achtunggebietende selbstständige Minoritäten bilden. Diese werden die verfrühete Hoffnung der ungerathenen Söhne unserer alten, aber nicht altersschwachen Mutter zu Schanden machen; ganz besonders aber die hoffnungsvolle Jugend, die talmudisch und den Ansprüchen der Zeit gemäß erzogenen Rabbiner von reichem talmudischen Wissen, von imponirendem zu sich heraufziehenden Charakter zum Lichte und zur Lehre führend, die einzig maßgebenden Codices, die unsere Gegner mit sieben Siegeln verschlossen halten möchten, offen haltend und möglichst Vielen zuführend, auf daß daraus jüdische Liebe und jüdische Thatkraft wieder erblühe in Israel; diese werden alle Getreuen um sich schaaren, und diese selbst werden sich zusammenthun Einer für Alle und Alle für Einen dem gemeinsamen Feinde gegenüber einzustehen.

Diese Führer eben, diese Rabbinen machen dem Herrn Verfasser leider sehr viel Herzweh. „Aber," fährt derselbe fort, „werdet ihr mir einwenden, „das ist ja nicht unsere Aufgabe, das ist ja Sache der Rabbinen und Seelsorger". Ja so ist's, mein lieber Herr Professor, das Vertrauen der Gemeinden zu ihrem Rabbiner ist noch stark, sehr stark, stärker als es manchem Weltbeglücker lieb ist. Die Gemeinden werden von dem richtigen Tacte geleitet, daß das jüdische Religionsgesetz keine Aesthetik ist, daß es nicht nach Sympathie und

Antipathie, sondern nur nach der Vorschrift des Gesetzes gemessen werden kann, daß nur der Sachverständigste daher in der Regel (nicht immer) der Rabbiner, der berufen ist „Aber das ist leider (?) der Irrthum, in dem so viele Gemeinden befangen sind.“ Nein, mein Lieber das ist vox populi und auch vox dei, nämlich Deuteron. 17, 8—13 Die מנהגים gingen gar häufig von den Gemeinden selbst aus, und wurden erst nachher von den Rabbinen sanctionirt. Oben wurden diese Einrichtungen der „Ausspintisirung kleinlicher finsterer Stubengelehrten“ vindicirt, natürlich, dort brauchte man sehr nothwendig eine Fluth von Schmähungen und Gemeinheiten, hier braucht man ein entgegengesetztes Factum — das genirt große Geister gar nicht, es lebe die Consequenz! Das Richtigere ist die letztere Relation, was heute usuell, ist entweder im Volke entstanden und dann, wenn im Einklang mit dem Religionsgesetze von den Gesetzlehrern als מנהג ותיקין sanctionirt oder ging umgekehrt von den Casuisten aus und wurde durch Annahme des Volkes, die aber heute unabänderlich, Norm. (Vergl. Maimonides, Mam. II). „Freilich wäre es besser, wenn die Reform von den Rabbinen ausgehen würde, wo dies geht, gut, wo nicht, auch gut, d a w i r d d i e G e m e i n d e g e g e n d e n R a b b i n e r g e h e t z t in majorem dei gloriam. „Oder scheut ihr euch etwa zu reformiren, überflüssige Scrupel, nur dreist zu, davor braucht ihr wahrlich nicht zurückzuschrecken, eben in der Bedeutung des Wortes Reform liegt die Berechtigung, es soll ja nur die äußere Form, die Schale weggeworfen werden 2c.“ Der Verfasser muß übergeschnappt haben, zunächst die Form der Conclusion betreffend, Berechtigung zur Reform liegt in dem Worte Reform, es soll nur die äußere Form, die Schale weggeworfen werden. Ja mein Freund, das ist ja eben die Frage, die Gemeinden haben eben um des Gefäßes willen Scheu an der Schale zu rütteln, denn diese ist משמרת ; von ihr hängt nach Ansicht dieser Partei auch die Erhaltung des Inhaltes ab. Sie bewegen sich also in einem Zirkel. Dieses ist aber noch gar nichts gegen die schmähliche Irreleitung der Gemeinden, gegen die absichtliche Hintergehung, und man muß es nur immer wiederholen, den schnöden Jesuitismus, der sich immer gleich bleibt, ob er in

schwarzer oder lichter Kutte erscheint, ob er im Kloster oder auf dem Katheder seinen Verrath treibt Also Gefäß und Schale wäre das, was der Verfasser e i g e n t l i c h meint, Gefäß und Schale wäre מצות חליצה, דינ׳ סדר הגט 2c. 2c Gefäß und Schale wäre dies? „Das W e s e n soll erettet werden“. Welches Wesen, wenn מצות פרשיות abrogirt werden, welches Wesen, etwa der reine (?) Deismus, der verschwimmende Glaube an einen philosophisch construirten Gott? Bildet unseretwegen freie Gemeinden oder geht zu den identischen christlichen über, ganz nach euerem Privatvergnügen, aber seid wenigstens ehrlich, so ehrlich uns zu sagen, was ihr eigentlich hinterm Lichte führt. — Jetzt kommen Namen — nomina sunt omina — Chorin, nun de mortuis nil, „Friedländer, der im neunzigsten Lebensjahre noch für den Fortschritt als Gottesheld kämpfte“; ist das der Briloner? der? nun de mortuis, „Geiger, ja der! da haben Sie Recht (siehe „Urschrift“ 2c.); „Herxheim“, nach in meinen Händen befindlichen Correspondenzen desselben dürfte dieser sich vor dieser Gesellschaft bedanken. „Abraham Kohn“. Hier habe ich sehr gedrückten Herzens einen schrecklichen Charakterzug unserer leidenschaftlich verbissensten Gegner zu verzeichnen. Die schreckliche Geschichte, welche man mit dem Lebensende dieses Mannes in Verbindung bringt, wird von Niemandem mehr verabscheut werden, als von den, von keiner Parteileidenschaft umnebelten Anhängern des traditionellen Judenthumes, und man schaudert, wenn man auch nur an solche Möglichkeit denkt. Daß diese traurige Geschichte wahr ist, folgt noch nicht aus den tausendfachen Wiederholungen derselben tendenziösen Parteischriften, sondern werden wir es dann glauben, wenn es gerichtlich constatirt ist. Aber dem sei wie ihm wolle, man sollte doch glauben, daß die Wuth des Partheihasses wenigstens eine Gränze habe, nämlich die Verewigung des חילול השם, das ewige Auftischen solcher Infamie, die, welcher Partei sie auch angehöre, doch immer auf das ganze Judenthum zurückgeworfen werde, man wird unserer Presse vergebens ein Analogon nachzuweisen suchen. „Hätte man den Reformern gewährt, es gäbe nicht so viele spitzfindige und unverständliche Vorträge mehr“. Nun die zeitgemäßen inhaltsreichen Vorträge der Neu-

romantiker und die „altmodischen" der Altromantiker halten noch immer einen Vergleich mit dem inhaltslosen Pathos der Nihilisten aus „Der „„heilige"" [9]) Act der Trauung fände nicht noch immer im schmutzigen Hofe und unter lächerlichen Gebräuchen statt." Wie schlau werden diese Kleinlichkeiten immer vorgeschoben. Zur Sache selbst bemerke ich übrigens, daß hier noch weit mehr Moral und Sitte enthalten als in so manchen „geläuterten" Religionsanschauungen, wie z. B. des Exrabbiners Dr. Ludwig Philippsohn, der nach jeder Trauung der Braut einen feierlichen priesterlichen Kuß geben soll [10]). „Statt des erbaulichen Chores, der die Andacht hebt und veredelt (ja besonders bei gemischten Chören mit reizenden Damen) müssen wir (wir? etwa in Arad? das wäre merkwürdig!) noch immer jenen ohrenzerreißenden (grau in grau gemalt Rec.) oft frivolen Singsang der rc." Wir appelliren getrost an die unbestochene öffentliche Meinung, wo denn eigentlich die Frivolität zu Hause ist, ob in den alten Synagogen mit pflichtgemäßen Frauengittern oder den neuen mit den offenen Brustlehnen, den Hinunterkokettiren und Hinauflorgnettiren. Das übrige der Alinea ist Nichts als hohle Zungenfertigkeit ohne jeden Inhalt.

Kommt ein natürlich in verzehnfachten Ausdrücken gegebener Satz, der in die alte Melodie (gedruckt in diesem Jahre) gipfelt. „Form ist Menschenwerk, nur das Wesen der Religion ist heilig und unantastbar," d. h. nach dem, was theils zwischen den Zeilen, theils in denselben zu lesen: מצות חליצה (consequenter Weise auch מצות מילה der ästhetischen „Einsegnung" gegenüber), גטין, versteht sich, dann auch die unästhetische שחיטה und ניקור rc. rc. Alles Schale, Geburt der Zeit und Verhältnisse [11])" und was der

---

Anmerkung [9]). Der menschenfreundliche Zug meines Herzens drängt mich, da man doch auch seine Feinde lieben soll, die Herren Reformer ergebenst darauf aufmerksam zu machen, diese jetzt unmodern gewordene Phrase sich abzugewöhnen, sie könnten in den Geruch der Concordatlerei kommen, was doch gewiß höchst unangenehm wäre.

Anmerkung 10). Der Volkswitz sagt hierüber: erst Past'r, dann küßt'r.

Anmerkung 11) unfrei nach der Sendung Moses von Schiller.

Mensch geschaffen (!!) kann auch der Mensch umgestalten. Das Wesen der Religion aber ist erstens die Predigt, zweitens der Chor, drittens die Orgel, viertens die Trauung in der Synagoge. Das ist der wahre Jeitteles, nicht der süßlich einschmeichlerische der Broschüre. Sapienti sat.

Folgt eine allgemeine ellenlange Kapuzinade, die wir dem Kapuziner vom Herzen gerne gönnen. Zum Besondern übergehend, wüthet der Herr Professor gegen das unerhörte Vorgehen in unsern weihevollsten Gebeten, „sinn- und gedankenlos“ um die Rückkehr nach Jerusalem und die Wiederherstellung der blutigen Opfer zu beten, woran doch sicher Niemand im Entferntesten denkt.“ Fehl geschossen. Herr Professor! Die Gebete um die Rückkehr nach Jerusalem werden von unserer religiösen Partei nicht sinn- und gedankenlos, sondern herzinniglich gebetet; wir denken an die Erfüllung dieses Wunsches, sowie an die Restitution des Opfercultus, der kein Menschenwerk, sondern Gottes Wort ist, was auch „das glänzende Licht Israels, der große Maimonides“ trotz seiner sehr eigenthümlichen, von Nachmanides und Andern, refutirten Ansichten natürlich unterschreibt (vgl. Maimonides Tschuba III, 8); und der, weil nicht von Menschen geschaffen, auch nicht abrogirt werden kann. Die Zeiten sind G. s. D. vorüber, wo die Reformer diese Gebetstücke zu מסירות, wovon wir artige Geschichten zu tractiren hätten, wenn nicht exempla odiosa wären, oder zur Herabsetzung in der socialen öffentlichen Meinung ausbeuteten. Diese Mittel sind längst abgenutzt. Gerade in den letztern Jahren hat nicht nur ein Dr. L. A. Frankl, der allerdings nur ein historisches Interesse haben mag, sondern auch ein Sir Moses Montefiore, einer der hervorragendsten Bürger des freiesten Staates, um dessen Freundschaft die größten Männer des großen Albions buhlen, ein Mann, dem alle jene Mundhelden nicht an die Füße reichen, wie noch keiner gezeigt, wie das Interesse für Palästina der Gegenwart und der Zukunft mit Nichten unser echtes Staatsbürgerthum alterirt; die Geschichte Polens, dessen Söhne überall im Exile ganz loyale Bürger sind, und doch aus der Hoffnung nach der Restitution ihres Staates durchaus kein Hehl

machen; Alles dies hat die verrätherischen Kniffe unserer Gegner längst als solche gekennzeichnet und gebrandmarkt. Und der Opfercultus wäre etwas so Unerhörtes und Unsinniges? Warum drückt man denn zu so manchem, was bis auf den heutigen Tag erhalten ist, so z. B. zur Ceremonie des Osterlammes in Wien, warum drückt man zu dem Allen das Auge zu?; weil man „falsch und unaufrichtig ist, weil man keinen Funken wissenschaftlicher Ehrlichkeit in sich birgt. Uebrigens wird uns הישי"ת בכבודו ובעצמו wenn's Zeit ist, schon eine „geläutertere Religionsanschauung" darüber geben, als sich die Professorenweisheit jemals träumen ließ. — Das Gebet um Regen und Thau ist dem Verfasser auch nicht recht, es duftet ihm zu sehr nach palästinensischer Reminiscenz, welche ihm besonders génant ist; daß dieselben auch für unsere Climata nicht ganz gegenstandslos sind, hilft Nichts. — An der ודוי ביוה"כפ hat Verfasser auch etwas zu mäkeln; daß die Ausdrücke theilweise, wie bei גזלנו figürlich (vgl. Berachut. 35 [b]), und nur als Universalausdrücke nach dem Alphabet eingerichtet, ist schon vielfach ausgesprochen, Verfasser mag dies wohl auch wissen, aber er will es nicht wissen. — Der Gottesdienst am יו"הכ"פ ist ihm auch zu lang und er vergleicht ihn in seiner banalen Weise mit dem Baalspriesterthume unter Elias. Ist dieser eine Tag des Jahres, fast der einzige, der alle Brüder zusammensieht, auch noch zu lang? — Verfasser spricht bei dieser Gelegenheit vom grellen Widerspruche zwischen Herz und Mund, von Lästerung statt Verehrung des Schöpfers. Gegen diese infamen Blasphemien protestire ich auf's feierlichste. Es ist eine Lüge, daß der wahre Jehudi sich bei seinen Gebeten im Widerspruche mit seinem Herzen befinde, und daß dieser Gottesdienst keine Verehrung des Höchsten wäre. Viel eher könnte man dies von den Operetten mit gemischten Chören, von den Sängern, die nicht einmal die Originalschrift der Sprache lesen können, in der sie singen, behaupten; weit eher und zwar mit Recht könnte man dies eine Lästerung nennen. — Hier folgt nun jene Stelle von מצות חליצה וסדרי גט"ן in der sich der Verfasser über seine diplomatische Vorsicht hinaus vergallopirt hat. Zum vermeintlich beim Leviratsact beleidigten Gefühle bemerke ich sachlich, daß es

meines Wissens eine gewisse Fußwaschung gibt, welche in der kaiserlichen Burg von Seiner, respective Ihrer Majestät, an einer Anzahl männlicher, respective weiblicher Greise vorgenommen wird. Ist der Leviratsact etwa beleidigender und muß denn für uns, nur für uns als Beleidigung gelten, was in Allerhöchsten Kreisen ganz in Ordnung. Ei, wie zimperlich!

Jetzt aber kommt der wahre Jakob.

„Der Anfang (s. h. das Ende Rec.) muß gemacht werden; für einen Rabbiner . . . . . der die Reinheit des Glaubens und die Ehre seiner Nation für den behaglichen Sitz auf seinem geistlichen Stuhle preisgibt (schön gesprochen!) . . . . für einen jeden dieser Pietisten und Gebräuchevergötterer, wie sie die neuromantische Scheinorthodoxie in Deutschland zu Dutzenden fabricirt, für einen jeden solcher Mucker, Augenverdreher und Scheinheiligen, für einen solchen Gefärbten . . . . . werdet ihr einen schwerwiegenden Ersatz an jenen gottbegeisterten, wahrhaft frommen, auf dem Boden rabbinischer Theologie [12]), ebenso wie auf den verschiedensten [13]) Gebieten der Wissenschaft heimischen Rabbiner finden, die sich gerne um euch schaaren 2c. 2c." Ich konnte es mir wirklich nicht versagen, diese kostbare Stelle ganz zu citiren; sie ist eben zu kostbar. Sie enthält in Satz I eine niederträchtige Lüge, die natürlich auf den Lügner zurückfällt; im Satz II bemitleidenswerthe Verzweiflung, die sich aber nicht etwa in Stoßseufzern, sondern in krampfhaftem Geschimpfe über die Trauben, die schon jener Fuchs herzlich sauer gefunden hat, Luft macht; im Satz III den höchst naiven „Mahnruf" alle diese 2c. 2c. flux wegzujagen, und hungrigen Candidaten der eigenen Partei einen „behaglichen Sitz" zu verschaffen, die Naivität ist wirklich zum Kranklachen. Ja mein lieber Herr Professor, es ginge wohl, aber es geht halt nicht, deßhalb beruhigen sie sich und waffnen sie sich einstweilen mit Geduld. Sie werden sie noch lange brauchen können. — „Das

---

Anmerkung 12). Frage: Was ist das?

Anmerkung 13). Frage: Auch der Medicin, der Jurisprudenz, der Heraldik 2c ?

Judenthum ist keine Hierarchie und die Rabbinen sind keine geweiheten Seelenbeherrscher ..... der jüdische Geist ist nicht derartig organisirt, um (?) sich ohne Prüfung einem Orakel willenlos zu unterwerfen, sich seiner Selbstständigkeit im Urtheile zu begeben." Ende gut, Alles gut; hier stimme ich ganz mit dem Verfasser überein, nur mit der Kleinigkeit von Unterschied, daß ich die richtige, der Verfasser aber die verkehrte Consequenz daraus zieht. Freilich kennt das Judenthum keine Hierarchie; darum eben soll das Quellenstudium, der Lebensquell der תורה immer in Fluß erhalten werden, wie dies bei uns geschicht; nicht aber bei jenen Pfaffen, die nur in der Atmosphäre einer in religiösen Dingen unwissenden Gemeinde vegetiren können, damit sie ihr ein X für ein U machen, Predigt, Orgel und Kanzel für das Wesen, כל המצות שבתורה für Schale ausgeben können; was sind denn eure Pfaffen anders als Hierarchen, geweihete Seelenbeherrscher 2c. 2c., anstatt daß früher, wie auch jetzt noch bei den vielgeschmäheten Alten, der Wissensreichste, und sei er Schneider, Schuhmacher oder Bäckermeister, der Berufene war und ist. —

Durch sind wir, G. f. D. ganz durch. Was sahen wir von Anfang bis zu Ende, Nichts als Unwahrheit, absichtliche Verdrehung, Jesuitismus.

Diese flüchtig hingeworfene Broschüre ist vorzugsweise für die mit mir gesinnungsverwandten Gemeinden geschrieben; ich habe an diesem (meines Wissens) seit der neuen Aera in Ungarn ersten Beispiele solchen Aberwitzes die ganze Tendenz dieser Bestrebungen klar und deutlich gezeigt. Mein Beruf sowohl wie meine pecuniären Verhältnisse verhindern mich meine Mittheilungen immer auf diesem Wege zu vermitteln; in jüdischen Organen meiner Farbe werde ich, so Gott mir Zeit und Kraft gibt, nicht unterlassen auf der Warte zu stehen. Sollte diese Abhandlung dazu dienen, Ihren werthen Gemeindemitgliedern über diese Sirenengesänge der Verführer die Augen geöffnet und bewirkt zu haben, daß dieselben auch künftigen Angriffen gegenüber stets offen und wach bleiben, so habe ich meinen Zweck erreicht.



